

mit den Zähnen einen Apfel spaltet. Er sieht sich um. Und siehe da, Monsieur Robert hat eine gewaltige Rübe in der Hand und beißt begierig hinein.

„Ei, ei! Robert!“ sagte jetzt der Hauslehrer, indem er stehen blieb und den Knaben ernst ansah. „Weißt Du, was Du jetzt gethan hast? Du hast gestohlen, denn das Rübenfeld gehört nicht Deinem Vater.“

„Ja, aber ich hatte solchen großen Hunger!“ erwiderte Robert weinerlich.

„So!“ sprach der Hauslehrer wieder. „Und um Deinen Hunger zu stillen, begingst Du einen kleinen Diebstahl? Du wußtest, daß Du das nicht thun durfst, darum thatest Du es heimlich. Und nun — Robert — und nun denke an die arme Henne, die auch ihren Hunger stillen wollte. Weiter sage ich nichts.“

Robert schlug beschämt die Augen nieder und ließ die Rübe, so köstlich sie ihm auch schmeckte, wieder fallen.

Von dieser Zeit an kam Robert nie mehr in Wut, wenn ein Tier irgend einen Schaden angerichtet hatte. Und selbst, als ihm einmal Nachbars Kaze ein junges Kaninchen erbiß, blieb er ziemlich ruhig. Er dachte an die Rübe.

---

## Zur See.

---

Fabian war der Sohn eines Schuldirektors in einem kleinen Städtchen. Schon als kleiner Knabe zeigte er bei seinen Spielen eine merkwürdige Geduld und Ausdauer. Nahm er sich vor, mit seinem großen Baukasten einen Kirchturm zu bauen, der von der Diele bis an den Tisch reichte, so mußte es auch werden. Stürzte der Bau auch zehnmal wieder ein, Fabian fing geduldig von vorne an und ließ nicht eher nach, bis endlich der Turm fix und fertig da stand.

Einmal kam er auf den sonderbaren Gedanken, seine junge Kaze, die er zum sechsten Geburtstage geschenkt bekommen hatte, durch einen Reifen